

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 47

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

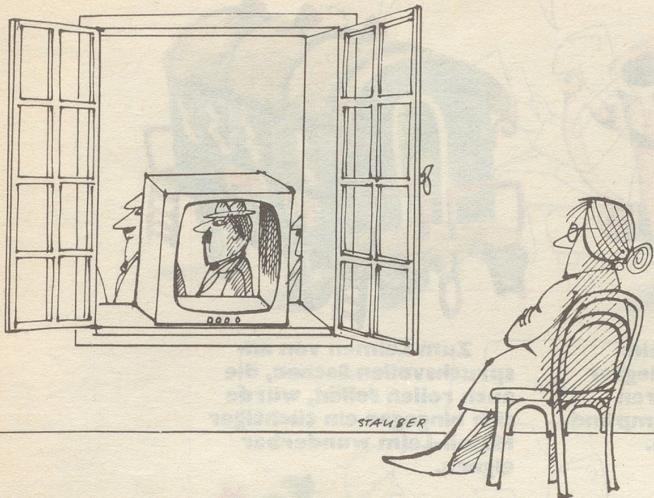
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



bestickt mit dickem Garn, und sie bleiben am selben Plätzli, bis das Patenkind volljährig ist. Es gibt Besitzerinnen von Glockenzügen, die gar nicht wissen, wozu so ein Ding einst gebraucht wurde. Ja, sie sind sinnlos; ein schlechter Witz in der heutigen Zeit, wo die raren Hauspfeiferinnen der Dame des Hauses selbst sagen, was sie zu tun und nicht zu tun gedenken, wo man folglich gar nicht wagen würde, zu klingeln.

Oder, dies meine Frage an Dich, verstecken sich bei den Glockenzüglerinnen verkleimte Wunschträume in Richtung verwöhnte Dame des Hauses mit Frühstück im Bett? Wie reimt sich das mir der emanzipierten Frau von heute?

TS

Er und sie

Ein Ehemann stellt fest: «Eine typisch weibliche Eigenschaft ist, dass Frauen alles, was man sagt, gleich immer auf sich selber beziehen.»

«Meinsch öppe mi?» fragt die Gattin.

Hege

Behindert

Liebes Bethli, Sie wissen wohl nicht, wie es ist, wenn man «behindert» ist. Bei mir bestand die Behinderung in einem Beinbruch, und so rasend schnell der Unfall vor sich ging, so schrecklich langsam gestaltete sich die Heilung. Da man aber wie ein Insekt auch aus giftigen Blüten Honig saugen soll, so wirkten sich doch viele Erfahrungen positiv aus – zum Glück!

Da waren die vielen freundlichen Menschen, die sich, völlig unbekannt, auf der Strasse als hilfreich erwiesen, mir die gefürchteten Trottoiränder hinauf- und hinunterhalfen, mich auf den Treppen stützten und dadurch Rühring in mir erweckten. Wenn man selbst an einem Stock geht, merkt man auf einmal, wie viele andere das

auch tun, und die werden zu Kollegen und Kameraden.

Auch im Tram sind die Kondukteure im allgemeinen überaus verständnisvoll, wogegen die Eisenbahnen eine Katastrophe sind: die Tritte zum Ein- und Aussteigen sind viel zu hoch, und da unzählige Badeorte keine Perrons haben, muss man mit seinem kaputten Bein einen Meter hinab auf den Schotter klettern, in der Hand zudem einen Stock, ein Köfferchen und eine Tasche. Träger gibt es nirgends, und die vielgerühmten Stosswägelchen in den Bahnhöfen bieten herzlich wenig Hilfe. Es fielen mir die unzähligen Bekannten auf, die einen mit Ratschlägen, meistens negativen, nur so überschütteten: «Warum gehst du nicht zu Dr. X? Da wärst du schon längst geheilt!» – «Was, du nimmst keine Y-Tabletten? Unbegreiflich!» – «Du solltest viel mehr marschieren!» – «Du solltest viel weniger marschieren!»

Klar, dass die Behinderung und ein Stock den Betroffenen mit einem kleinen Minderwertigkeitskomplex versehen. Zum Glück vergeht er, und man tut gut daran, sich durch striktes Befolgen der ärztlichen Vorschriften, durchständige Therapie und nicht endende Geduld baldmöglichst davon zu befreien.

Es wünscht Ihnen *keinen* Beinbruch
Ihre Nicola

Meine Hunde

Schon mehrere Generationen vor uns hielten Jagdhunde in Zwinger bei unserem Haus. Wir wohnen ganz alleine auf dem Land. Ja, unser Haus war eigentlich schon vor dem Dorf da; und sicher stand es vor den kleinen Häuschen auf dem Hügel, einen Kilometer hinter uns, der in den letzten zwei Jahren bebaut wurde.

Wir lieben und hüten unsere Hunde, aber welchem Besitzer von potentiellen Jagdhunden ist es nicht schon einmal vorgekommen,

dass die Tiere (immer mindestens zu zweit) einmal ausgebrochen sind? Man sorgt sich wahnsinnig und Hilfe gibt es keine. Nach einer Weile (12-24 Stunden) kommen sie immer wieder, aber gerne hätte man sie vorher irgendwo abgeholt, wenn gewusst wo?

In unserer Abwesenheit wurde kürzlich nicht gut aufgepasst und beide sind den Kindern entflohen. Die Hunde kamen nach durchbrauster Nacht freudestrahlend wieder.

Am nächsten Abend ein Telefon: «Wenn Ihre Hunde noch einmal in meinen Garten kommen, dann erschiesse ich sie! Ich besitze nämlich eine Pistole mit Waffenschein!»

Wie die Hunde wohl in einen wohlmäzten Garten hineinkommen? Gegenfrage: Wie sind sie wohl aus meinem bestens umzäunten Garten hinausgekommen?

Liebes Bethli, wenn der Mann weiß, wem die Hunde gehören, warum ruft er nicht an, wenn er sie sieht, damit wir sie abholen können? Sie sind äußerst gutmütig, weil sie mit einem Kleinkind aufwachsen, außerdem sind sie klug (es sind preisgekrönte Rüden; Beweis, dass sie eine gute Nase haben: ausgerechnet suchen sie sich den Garten eines «emmerdeurs» aus). Was würdest Du praktisch tun? Warum ruft der Mann nicht an, sondern muss mit seiner Pistole drohen?

Christine de W.

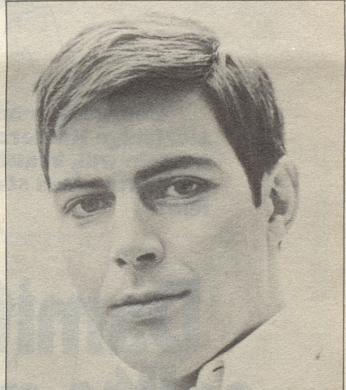
Kleine Episode in der grossen Stadt

Ganz langsam schritt die Frau über die breite Brücke, dauernd mit ihrem weißen Stock das gusseiserne Geländer abtastend. Der Lärm des grossstädtischen Verkehrs schien sie noch ein bisschen vorsichtiger und hellhöriger gemacht zu haben, als dies sonst der Fall sein mag, abseits vom Getriebe. Dann und wann hielt sie in ihrem Schreiten inne, so, als lausche sie sehr angestrengt einem bestimmten Ton. Ihre schlöhweissen, noch dichten Haare wurden von einem hellblauen Kopftuch zusammengehalten. Aber trotz ihrem Gebrechen hatte sie doch etwas Vornehmes und Aristokratisches in ihrer Haltung. Es war leicht, sie gesellschaftlich irgendwo einzureihen. Dazu brauchte man nur ihre zierlichen kleinen Schuhe und die darin steckenden Füßchen anzusehen, die einer Tänzerin alle Ehre gemacht hätten.

Nun war sie am Brückende angekommen und suchte mit ihrem Stock das ihr scheinbar naheliegende Abschlussgeländer beim Fußgängerstreifen zu erreichen. Im Gedränge achtete niemand der Hilfsbedürftigen. Alles strebte hastig und eiligen Schrittes dem jenseitigen Trottoir zu. Keiner gewahrte die Not dieser Frau. Rasch erhob ich mich von meiner Steinbank am Fluss, um der Suchenden

helfend beizustehen, als von der andern Seite zwei junge Burschen mit ihren Ledermappen daherkamen und die Frau mit dem weißen Blindenstock bemerkten. Es mögen Sekundarschüler gewesen sein – ich weiß es nicht. Doch eines weiß ich, dass es mir ganz plötzlich schön warm wurde ums Herz. Die zwei hatten nämlich die Zögernde fürsorglich und dienstfertig beidseitig im Arm eingehängt und sie sicher und ruhig auf das jenseitige Trottoir hinübergelitet. Mit einem frohen Gruss an die freudig überraschte Frau gingen die zwei Helfer wieder ihres Weges.

Und nun, liebe Leserinnen und Leser, noch ein kleiner Hinweis, der Ueberlegung wert: Man hört von gewissen Leuten zuweilen die leise, fast ironische Bemerkung: «Ja, ja, die Jugend von heute!» Mir ist nicht bange um diese Jugend, weder heute noch in Zukunft, denn sie scheint mir immer noch das Herz auf dem rechten Fleck zu haben! Wenn dann die Schuljugend wieder einmal ihre Abzeichen für die Ferienkolonien oder anderes «an den Mann» zu bringen sucht und ihren Obolus erheben möchte, werde ich mit Freuden meinen Teil beisteuern, im Gedanken an diese kleine Episode in der grossen Stadt! Robert Schaller



Jetzt hilft
eine Hefekur mit

**VIGAR
HEFE**

bei unreinem Teint,
Bibeli, Furunkulose

bei Magen- und
Darmstörungen

bei Frühjahrs- und
Herbstmüdigkeit

VIGAR-HEFE Dragées sind
geschmackfrei und angenehm einzunehmen

Originalpackung mit 200 Dragées Fr. 7.20
Kurpackung mit 500 Dragées Fr. 14.40
in Apotheken und Drogerien